

blick, sondern »Auseinandersetzung« sein will (17), müsste schärfere Konturen zeichnen. Über wirklich Neues wird sich der kundige Aufklärungsforscher also andernorts zu orientieren wissen, während auch dem Laien mit dem vorliegenden Titel wenig gedient ist – umso mehr, als der Verlag auf Bibliographie und Sachregister verzichtet hat. Ein gelungenes Unterfangen kann man dieses Buch leider nicht nennen.

*Georg Eckert*

### *6. Neuzeit und Zeitgeschichte*

GUY-MARIE OURY: *Dom Prosper Guéranger 1805–1875. Ein Mönch im Dienst für die Erneuerung der Kirche. Heiligenkreuz im Wienerwald: Be&Be 2013. 670 S. ISBN 978-3-902-69454-6. Geb. € 29,90.*

Die Restauration des benediktinischen Mönchtums im 19. Jahrhundert nach den Klösteraufhebungen infolge der Französischen Revolution und der europäischen Säkularisationen ist untrennbar mit dem Namen des Abtes Prosper Guéranger verbunden. In seiner Lebensgeschichte bündeln sich die Wege eines katholischen Intellektuellen und eines Kämpfers für die Freiheit der Kirche mit denen eines Priesters, der in engem Anschluss an das Papsttum die gallikanische durch die römische Liturgie ersetzen wollte und als Gründer geistlicher Leiter einer Kongregation von Benediktinerklöstern geworden ist.

Guéranger, geboren 1805 im westfranzösischen Sablé-sur-Sarthe in der Nähe von Le Mans, wurde nach weitgehend privat betriebenen Theologiestudium 1827 zum Priester geweiht. 1832 erwarb er das ehemalige Priorat der Mauriner in Solesmes, das er unter großen finanziellen Schwierigkeiten vor dem Verfall bewahrte. Am 11. Juli 1833 begann er in Solesmes mit neun Personen das Klosterleben. Auf einer ersten Romreise konnte er 1837 seine Profess ablegen und wurde von Papst Gregor XVI., dessen theologisch-kirchenpolitischer Richtung sich der ursprünglich mit dem in der Enzyklika »Mirari vos« verurteilten La Mennais verbundene Guéranger zugewandte hatte, zum Abt und Generalobern einer künftigen Französischen Benediktinerkongregation ernannt. Mehrere Versuche zur Gründung von Prioraten des Mutterklosters scheiterten an mangelnden finanziellen oder personellen Ressourcen. Lediglich Ligugé und Marseille sowie Sainte-Cécile bei Solesmes wurden zu Lebzeiten Guérangers gegründet. Einflüsse übte die Gründung von Solesmes auch auf die englische und die Beuroner Kongregation aus, die sich allerdings eigenständig entwickelten.

Mit den Anfängen in Solesmes war auch die Hinwendung zur Liturgie verbunden. Guéranger verfasste ein 15 Bände umfassendes Werk über das Kirchenjahr; er schrieb über die liturgischen Institutionen ebenso wie über Mystik und das Leben der heiligen Cäcilia. Im Dienst der Wiedereinführung der römischen Liturgie stand auch die Wiederbelebung des gregorianischen Gesangs in Solesmes. Pius IX. bezog den französischen Abt mehrfach in Beratungsprozesse mit ein, so im Vorfeld der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis Marias (1854) und der päpstlichen Unfehlbarkeit. Am Ersten Vatikanum nahm er allerdings nicht teil. Guéranger starb 1875.

Zum 200. Geburtstag Dom Guérangers wurde im Jahr 2005 der Seligsprechungsprozess eröffnet. Im Vorfeld unternahm es der Mönch aus Solesmes, Guy-Marie Oury, eine umfangreiche Biographie zu publizieren (2001), die von der österreichischen Zisterzienseraltei Heiligenkreuz in deutscher Übersetzung vorgelegt wird. Oury wertet akribisch die bislang über Guéranger erschienene Literatur aus und stützt sich weitgehend auf Originaltexte. Besonders die Autobiographie des Solesmer Abtes sowie seine um-

fangreiche Korrespondenz werden extensiv zitiert. Oury hat eine Biographie aus der Binnenperspektive geschrieben, ohne freilich den wichtigen Blick auf die politischen und geistigen Verhältnisse Frankreichs zu vernachlässigen. Die Leserin bzw. der Leser wird in die Atmosphäre der Zeit Guérangers hinein genommen. Er muss allerdings selbst den komplementären Blick ergänzen. Die Perspektive ist benediktinisch, nimmt also die parallelen Aufbrüche in der französischen Kirche ebenso wenig zur Kenntnis wie den Laizismus. Die Revolution von 1848 und der deutsch-französische Krieg sind nach Oury für Guéranger nach der Verurteilung La Mennais Randereignisse, die nur insofern interessant sind, als sie das Kloster Solesmes direkt betreffen.

Insgesamt ist Oury eine anschauliche Biographie seines Gründerabtes gelungen. Er legt eine fundierte Lebensbeschreibung vor, deren bei 670 Seiten unvermeidliche Längen durch die Fülle an Details bedingt sind. Neben einer tabellarischen Übersicht über das Leben Guérangers vermisst der deutsche Leser allerdings illustrierendes Karten- und Bildmaterial, um die Geographie der kleineren Orte Frankreichs besser einordnen zu können.

*Joachim Schmiedl*

OBERRAT DER ISRAELITEN BADENS (HRSG.): Jüdisches Leben in Baden 1809 bis 2009. 200 Jahre Oberrat der Israeliten Badens, Festschrift. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2009. 291 S. m. zahlr. s/w-Abb. ISBN 978-3-7995-0827-8. Geb. € 29,90.

LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG (HRSG.): Gleiche Rechte für alle? Zweihundert Jahre jüdische Religionsgemeinschaft in Baden 1809–2009, bearb. von URI R. KAUFMANN ZUS. MIT RAINER BRÜNING. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2009. 184 S. m. zahlr. Farbabb. ISBN 978-3-7995-0826-1. Kart. € 19,90.

Das Großherzoglich Badische Judenedikt vom 13. Januar 1809 mit der gleichzeitigen Institutionalisierung des Israelitischen Oberrats war Veranlassung für beide Schriften. Das Edikt stellt zwar nur eine erste Etappe auf dem (keineswegs linearen) Weg zur rechtlichen Gleichstellung der Juden in Baden 1862 dar. Der 1809 per Dekret geschaffene Oberrat überstand indes als einzige aller analogen Institutionen in deutschen Ländern die nach-napoleonische Kassation von 1814. Fragen der Kontinuität stellten sich hier erst im Blick auf die Jahre 1940 bis 1953, also die (illegale) Aufhebung einerseits und die Re-Institutionalisierung unter neuen Voraussetzungen andererseits.

In der Festschrift des Oberrats stellen 28 AutorInnen in zumeist kürzeren Aufsätzen, recht verschiedene Sujets aufgreifend, den bisher etwas hinkenden Anschluss Badens an die jüngere Forschungslage und -intensität der deutsch-jüdischen Historik her. Finden sich unter ihren Namen, neben Repräsentanten des Oberrats selbst, doch nicht wenige, die sich in anderen Feldern schon bestens dafür bekannt gemacht haben. Gewissermaßen als Klammer des Bandes wirkt der Aufsatz von *Uri R. Kaufmann*, »Der Oberrat der Israeliten in Baden« (145–157); wohl nicht nur zufällig in der Mitte des Bandes platziert. An einzelnen Epochen werden berührt: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (4 Aufsätze) – Die Epoche der Emanzipation, Akkulturation und Verstädterung (5) – Die Zeit der Verfolgung 1933–1945 (2) – Die Nachkriegszeit (7). Überwiegen im letztgenannten Kapitel Berichte voll lokalen Kolorits (Mannheim, Lampertsheim, Kraichgau, Heidelberg), teils auch mit der Vorstellung von interessanten Synagogen-Neubauten, bietet hier der württembergische Landesrabbiner em. *Joel Berger* eine in ihrer analytischen Pointierung äußerst lesenswerte Klammer: »Einwanderung jüdischer Migranten und jü-